

**ERIK LINDNER**

**Auf der Suche nach dem  
Nudossi-Äquator**



**Karrierewege  
bekannter  
DDR-Marken  
bis heute**

**MURMANN**  
MURMANN PUBLISHERS

Tönen und packenden Kontrastbildern dargestellt, wie sich Industrieregionen und ländliche Gebiete der DDR seit ihrer Auflösung bis heute entwickelt haben. Auch die Menschen, die Brodowin schufen und beleben, hat der Film in Szene gesetzt. »Ein Segen!« wird angesichts solch beispielhafter Umgestaltung jeder ausrufen, der die Schändung von Natur und Umwelt einst aus der Nähe miterlebt hat. In der Tat ist es bemerkenswert, was alles verschwunden ist seit dem Fall der Mauer: die Güllemassen der Mastbetriebe im Norden, die quecksilberhaltigen Abgasschwaden im Chemiedreieck Leuna-Buna-Bitterfeld, der »Silbersee« von ORWO in Wolfen, die Altlasten des Gaskombinats Schwarze Pumpe bei Spremberg und so weiter. Die Liste des

Vergangenen dieser Art ist lang, zum Glück. Darin steckt eine immense Leistung der letzten Jahrzehnte. Niemand wird hier etwas vermissen – außer den Arbeitsplätzen der einstigen großen volkseigenen Betriebe, obwohl deren Umwelt- und Sicherheitsstandards aus heutiger Sicht überwiegend himmelschreiend waren.

Viele DDR-Charakteristika sind inzwischen aus dem Blickfeld komplett verschwunden: Die »Mauer« in Berlin ist nur in wenigen denkmalgeschützten Abschnitten erhalten, die Rudimente des menschenverachtenden Bauwerks werden heute verteidigt. So versammelten sich im Sommer 2013 einige tausend Demonstranten, darunter der frühere amerikanische Filmstar David Haselhoff, um gegen die Abtragung von Mauerteilen zu

protestieren, die einem Hochhausbau am Spreeufer an der sogenannten East Side Gallery weichen sollten. An den einstigen Grenzkontrollpunkten der Transitstrecken in Dreilinden, Helmstedt/Marienborn oder Wartha/Herleshausen fragt sich der Besucher aus dem Westen, wo hier einst die von den Grenzern pedantisch kontrollierten endlosen Autokolonnen standen. Die früheren Bürger der DDR erkennen freilich mehr. Sie sehen mitunter mit Wehmut, wie rigoros die Überformung, die Eliminierung des Früheren durchgezogen wurde, sofern es symbolhaft für das Land ihrer Herkunft stand.

Der »Palast der Republik« in der Hauptstadt ist dafür das Paradebeispiel. Unabhängig davon, ob man die wuchtige Repräsentationsarchitektur der 1970er Jahre

schätzte oder nicht, der Koloss war ein wichtiges Baudenkmal des untergegangenen sozialistischen Staates. Ob hier im alten Zentrum Berlins oder in den Ostseebädern, wo einige Bauwerke der Moderne dem Bagger zum Opfer fielen, mit der Zeit verschwanden die meisten Stilikonnen der DDR. Parallel dazu wurden viele Orte in bemerkenswerter Weise herausgeputzt. Dresden, Potsdam, Weimar, Leipzig, Schwerin und andere Städte haben ungemein an Attraktivität gewonnen, nicht allein für Touristen. Dies gilt gleichermaßen für naturnahe Erholungsräume wie die Sächsische Schweiz, den Thüringer Wald, den Fläming, die Mecklenburgische Seenplatte und vor allem für die Ostseeküste.

Zu Zeiten der DDR waren diese Regionen

geschätzt als Urlaubsorte und Rückzugsgebiete der Bevölkerung, die infolge der Reisebeschränkungen fast ausschließlich im Lande selbst ihre Ferienzeit verbringen musste. Einige dieser Orte und Regionen standen auch vor 1990 im Westen Deutschlands hoch im Kurs, wenn man denn zum Verwandtenbesuch den Schritt über die deutsch-deutsche Grenze tat. Lange Jahre vor dem Fall der Mauer besaßen die mit viel Sorgfalt wiederhergestellten oder restaurierten Prachtbauten in Dresden und Potsdam einen einmaligen Status. Und in Berlin beeindruckten die Museumsinsel, die Staatsoper Unter den Linden, der Gendarmenmarkt, die Humboldt-Universität und die Charité.

Diese Stätten der Kultur, der Urbanität und